

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

8 (10.1.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028699](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028699)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

**№ 8. Donnerstag, den 10. Januar 1884. X. Jahrgang.**

### Tagesüberblick.

Berlin, 8. Januar. In dem Antwortschreiben des Kaisers auf das Neujahrsglückwunschsreiben des Berliner Magistrats hebt der Kaiser hervor, daß es ihm vergönnt gewesen, das Denkmal auf dem Niederwald als ernstes Wahrzeichen für die erstarkte wehrhafte Macht des geeinten deutschen Reiches zu enthüllen. Nicht minder werde ihm die Lutherfeier, wozu sich die gesammte evangelische Christenheit mit dem Kaiser vereinigte, stets eine erhebende Erinnerung bleiben. Der Jahreswechsel vollziehe sich unter Verhältnissen, welche die Hoffnung auf eine ruhige und ungetrübte Zeit begründen. — In dem Antwortschreiben an die Stadtverordneten sagt der Kaiser, er hoffe, daß die mit den fremden Fürsten gepflegte Freundschaft der Sicherheit und Wohlfahrt des Landes förderlich sein werde.

In der heutigen Konferenz der Regierungsvertreter und der Vertreter der Berlin-Hamburger Bahn wurde seitens der Regierung keine Offerte gemacht. Es wurden nur Besprechungen über finanzielle und Verkehrsverhältnisse der Bahn gepflogen.

Zum Befinden des Fürsten Bismarck erfährt man von Personen, die sich als Gäste in Friedrichsruhe befanden, daß sich der Reichskanzler den Anordnungen seines jetzigen Arztes, des Dr. Schwenninger, nicht nur hinsichtlich der Diät, sondern auch in Bezug auf seine ganze Tageseintheilung vollkommen untergeordnet hat. Im Widerspruch mit seinen früheren Gewohnheiten pflegt Fürst Bismarck in neuerer Zeit sich Abends ohne Ausnahme frühzeitig (gegen 9 Uhr) hinzulegen und sitzt des Morgens schon regelmäßig um 7 Uhr bei der Arbeit. Hierzu tritt, wie verlautet, ein täglicher Spaziergang von zwei Stunden. Die Folge ist, daß der Reichskanzler nach seiner eigenen wiederholten Erklärung sich wohler fühlt, als seit langer Zeit und voraussichtlich wieder an den Verhandlungen des Reichstags lebhaften Antheil nehmen kann.

Die konservativen und clericalen Blätter legen eine sehr kühle Begeisterung über die Grundzüge zu dem neuen Unfallversicherungsgesetz an den Tag, obgleich dieselben, wie seit Jahr und Tag verlangt wurde, die Unfallversicherung auf der corporativen Grundlage der Berufsgenossenschaft organisiren wollen. Der Ausschluß der Werftarbeiter, Bauarbeiter und aller mit Motoren beschäftigten Arbeiter von der Unfallversicherung, also die Einschränkung der Versicherung auf die jetzt schon unter das Haftpflichtgesetz fallenden Personen, die Vereinigung der gleichen oder ähnlichen Betriebe im ganzen Reich zu einer Berufsgenossenschaft, d. h. die Mißachtung der Verschiedenheit der geographischen Lage, der staatlichen und Stammesverhältnisse und dergleichen rechtfertigt manche Vorbehalte, namentlich von dem Standpunkte der „Germania“

aus; aber das Bestreben des Entwurfs, sich dem conservativ-clericalen Programme zu accommodiren, hätte wärmere Anerkennung verdient. Die „Kreuztg.“ meint, den an dem Privatversicherungswesen hangenden Liberalen würde es nicht leicht werden, die Grundlagen des neuen Entwurfs zu bekämpfen. Als ob die Liberalen nur durch die Rücksicht auf die Unfallversicherungsgesellschaften abgehalten würden, einer lediglich in das Belieben des sogen. Reichsversicherungsamtes gestellten Organisation von Zwangsgenossenschaften zuzustimmen. Dieses „Reichsversicherungsamt“ des Entwurfs hat von einem solchen nur den Namen; in der That ist dasselbe nur eine völlig uncontrolirbare Controlinstanz; die Einführung derselben beweist nur, daß es dem Gesetzgeber nicht gelungen ist, sich einen auch nur halbwegs klaren Begriff von der anzustrebenden Organisation zu machen.

Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat leghin höchst beachtenswerthe, weil für die Orientirung im Reiseverkehr und Gütertransport wichtige Institutionen geschaffen, und zwar eine Central-Auskunftsstelle der preussischen Staatsbahn-Verwaltung in Berlin und seit dem 2. Januar er. auch eine solche Stelle für Hamburg. Ueber alle Anfragen des Publikums sowohl in örtlichen, mit dem Betriebe der Staats-eisenbahn-Verwaltung zusammenhängenden Verkehrsverhältnissen, als über alle auf den Staatsbahnen und Nachbarbahnen zurückgehende Reisen und zu befördernde Transporte wird durch jene Bureau unentgeltlich und mit aller Beschleunigung und Gründlichkeit Auskunft ertheilt. Diese Auskunftsstellen sind deshalb natürlich mit erschöpfenden Hilfsmitteln ausgerüstet und stehen im Conner mit sämtlichen königlichen Eisenbahn-Directionen und Betriebsämtern.

Auch der Papst ist dem Geschick der gekrönten Häupter, interviewt zu werden, nicht entgangen, und zwar ist, es der Berichterstatter der „Post“, welchem das Glück einer halb-tägigen Unterredung mit Leo XIII. zu Theil geworden ist. Leider steht diesem Glück ein Unglück gegenüber, welches das Interesse Dritter an dem Vorgange sehr vermindert. Der Papst hat nämlich die möglicherweise wichtigsten Sätze so leise ausgesprochen, daß der Interviewer nicht in der Lage ist festzustellen, was er eigentlich gesagt hat. So ist der Berichterstatter zweifelhaft darüber geblieben, ob der Papst gesagt hat, der Kronprinz habe durchblicken lassen, er hoffe, daß sich die gegenwärtigen Irrungen mit dem römischen Stuhle mit der Zeit wohl friedlich gestalten würden, oder ob der Papst nur seinen eigenen Wunsch, daß dem so sein möge, ausgedrückt hat. Dieser Hauptpunkt bleibt, wie gesagt, unaufgeklärt, während der Berichterstatter im Uebrigen jede Modulation der Stimme des Papstes mit peinlicher Genauigkeit beschreibt. Unter diesen Umständen bleibt immer noch der Bericht der „Nat.-Ztg.“

über die Unterredung zwischen dem Kronprinzen und dem Papste die einzige Quelle unseres Wissens, die um so höher geschätzt werden muß, als heute auch die „Germania“ die Möglichkeit einräumt, daß der Papst den Wunsch nach der Rückberufung der Herren Melchers und Ledochowski ausgesprochen habe; was sie bisher als eine ganz ungläubliche, von der „Nat.-Ztg.“ dem Papst angedichtete Tactlosigkeit bezeichnet hat: auch daß der Kronprinz den Besuch bei dem König von Italien als Anlaß seiner Reise erwähnt, sich selbst also als Gast des Königs Humbert eingeführt habe, findet die „Germania“ nicht mehr anstößig. Wenn also der „Moniteur de Rome“ den Bericht der „Nat.-Ztg.“ als eine Duette bezeichnet, in der sich Enten tummeln, so sind das eben die Enten, welche die „Germania“ und ihre Gesinnungsgenossen ausgebrütet haben.

Fürst Bismarck als Handelsminister hat von den Handelskammern gutachtliche Aeußerungen darüber eingefordert, ob zur Erleichterung des Dienstbetriebes bei den Oberpoststellen und den Postanstalten eine Vereinfachung der Sortenzahl der zum Debit gelangenden Werthzeichen betreffs Einrichtung des Wechselstempels und der statistischen Gebühr ohne nennenswerthe Belästigung des Publikums zu erreichen. Es würde sich namentlich um Einziehung der Wechselstempelmarken zu 2,50, 3,50, 4,50 und 15 M., ferner der gestempelten Wechselformulare mit Ausnahme derjenigen zu 0,10 M., endlich der Marken zur Entrichtung der statistischen Gebühr zu 2, 4 und 10 M. handeln. Dem ausführlich motivirten Bericht sind drei Nachweisungen über den Verbrauch jener Werthzeichen im Etatsjahr 1882—83 an 40 Orten des Reiches beigelegt. Einzelne Handelskammern haben bereits Ermittlungen über die event. Folgen der vorgeschlagenen Vereinfachung angestellt, und es ist als Resultat der Erhebungen zu constatiren, daß keine Bedenken gegen den Fortfall der oben angeführten Werthzeichen bestehen.

Das Glück ist launisch und lange genug sind die Franzosen von ihm vernachlässigt. Jetzt aber, da es der französischen Republik wieder günstig gefinnt, schüttet es immer neue Gaben aus. Die Einnahme von Sontay in Tonkin war der erste Glücksfall nach viel Malheur, ihm folgte das Anerbieten der madagassischen Regierung, unter Anerkennung der französischen Forderungen Frieden zu schließen. Damit aber noch nicht genug, soll jetzt China dem Marquis Tseng Weisungen ertheilt haben, die Vermittlung der englischen Regierung oder der der Vereinigten Staaten zur Herbeiführung eines Ausgleichs mit Frankreich nachzusuchen. Damit wäre denn China schwächlich zu Kreuze gedrosen und das Kapitel „französisch-chinesischer Krieg“ ein überwundener Standpunkt. Ebenso wichtig ist aber der Erfolg, welchen Frankreich in

### Um Liebe Leiden.

Novelle von Ludwig Ziemssen.

(Fortsetzung.)

Der Professor stand noch einen Augenblick und sann von Neuem der Sache nach. „Es ist und bleibt seltsam!“ murmelte er dann und schritt im Zimmer auf und nieder. „Eben noch so einsam, und dieser Einsamkeit halber so tief bedrückt, und ehe ich mich dessen versetze, habe ich liebe Familien- und Hausstandsorgen, wie nur irgend Einer!“

Er warf sich kopfschüttelnd in einen Lehnstuhl und blickte schweigend im Zimmer umher. Vergangene Zeiten wurden vor ihm lebendig: wie oft hatte er hier gefessen und die Ermahnungen der Mutter angehört, während ihm die zärtlich besorgte aus ihrer Sopha-Ecke die Nothwendigkeit und das Glück der Ehe vordemonstrirte! Wie oft hatte sie gesagt: „Wenn ich nun einmal dahingehen werde, um an der Seite Deines unvergeßlichen Vaters unter dem Kirchhofsrasen von allen Lebensmühen auszuruhen, wie wirst Du dann die Debe dieser Räume ertragen? — Wie wird Dir sein, wenn Du, wie sonst in Deinen Arbeitspausen, zu mir herüber kommen möchtest und Dich dann besinnen müßt, daß hier ja Alles still und leer ist? — Du mit Deiner Liebebedürftigkeit, Du mit Deiner Sehnsucht nach stillem häuslichem Glück! — Du hast ja dann nicht einmal Jemand, dem Du Dein Hab und Gut vererben könntest!“ — Wie oft hatte er dann zum Verdruf der alten herrlichen Frau geantwortet, daß er zum Heirathen zu alt geworden; wie oft sie damit getrübet, er werde einmal ein Weisenthiel annehmen und sich in ihm einen Sohn und Erben erziehen! Nun geschah, was er damals halb scherzweise versprochen, im Ernst und ohne sein Zuthun. Es hatte also doch sein sollen!

Ein Seufzer der Resignation hob seine Brust. „Es hat doch so und nicht anders sein sollen!“ wiederholte er laut und wiegte ernst das Haupt.

„So sei es denn! — Die Zeit wird Alles zu gutem

Ende führen, und „friedlich und heiter ist dann das Alter.“

In sich gekehrt betrat er sein Studirzimmer und setzte sich dann an den Arbeitstisch, um folgendes Telegramm niederzuschreiben:

Dem Obersten von Hergenbrook-Amsterdam: Ihr Vertrauen war nicht unverbient. Dem lieben Mündel ist die neue Heimath bereitet, und treueste Pflege wird des fernern Vaters liebende Sorgfalt zu ersetzen trachten. Reisen Sie mit Gott; sein starker Arm wird Sie einst zu Ihrem Kinde zurückführen!  
Dr. Koreff.

### Sechstes Kapitel.

Der Professor verbrachte eine unruhige Nacht. Seltsame Traumbilder wirrten ihm Gegenwart und Vergangenheit aufregend durcheinander und ließen ihn bis zum späten Morgen nicht aus ihrem Bann: unerquickt und auch geistig noch leidend unter der Nachempfindung der im Traume empfundenen Erregung erhob er sich endlich von seinem Lager und ging an seine Tagesgeschäfte. Aber auch hier fand er heute nicht die gewohnte volle Befriedigung: der Fortschritt in der Genesung seiner Kranken erschien ihm mangelhaft, Eifer und Sorgfalt der Heilgehülfen und Wärter nicht so musterhaft wie sonst; das Interesse der Auscultanten war offenbar matt, und sein eigener Vortrag wollte ihm selbst so wenig genügen, daß er mit unwölkter Stirn Mittags zu Hause wieder eintraf und sich aufseuzend in seinen Arbeitsstuhl warf.

Er hatte noch nicht lange da gesessen, als Hoffmann seinen grauen Kopf zur Thür herinstreckte und den Telegraphen-Boten meldete. Nun war dieser würdige Mann mit dem Ledertäschchen und der selbstbewußten Miene zwar keineswegs eine seltene Erscheinung im Hause des Professors; vielmehr ging keine Woche hin, wo nicht wenigstens ein Telegramm zu Consultationen in den Nachbarstädten, ja über die Grenzen des Landes hinaus den berühmten Arzt einlud; diesmal aber trieb sein Erscheinen dem Professor die fliegende Röthe der Erregung in's Antlitz, und unstät hastete seine Hand an dem

verschlossenen Couvert umher, um es endlich ungeduldig in Fetzen zu reißen.

Das entfaltete Blatt, aus Amsterdam datirt, enthielt die Worte:

„Sie haben einem fast verzweifelnden Vater Trost und Ruhe in's Herz geflügt und ihn zu lebenslänglicher Dankbarkeit verpflichtet. Gott lohne Ihnen, was Sie an meiner Tochter thun wollen! In wenigen Tagen trifft sie bei Ihnen ein.“  
v. Hergenbrook.

Der Professor athmete tief auf. „Also eine Tochter!“ sprach er halblaut vor sich hin und blickte betroffen im Zimmer umher. Eine Tochter! — Hm! — Nun, um so besser! — Der stille Reiz des Familienlebens, wie er es so lange ersehnt, zog am Ende sicherer mit einem sanften Töchterchen, als mit einem wilden Jungen in sein Haus ein, und von Herzen sollte sie willkommen sein unter seinem Dache; von ganzem Herzen willkommen! —

Ein frohes Lachen überflog die Züge des Sinnenben, und in den dunklen ersten Augen des einsamen Mannes leuchtete ein warmer Glanz auf. Er verlor sich in Bildern einer glücklichen Zukunft. — Doch nicht allzulange durften sie ihn fesseln; Unendliches, meinte er, sei nun — trotz der trefflich ausgestatteten Wohnung — noch zu beschaffen, um die Räume zum Empfang des Töchterchens und ihrer behaglichen Unterbringung herzurichten. Hastig griff er nach den dahingeliegenen Schlüsseln, die Klingel berief in drängender Eile den würdigen Hoffmann, und zum Staunen des Trefflichen entwickelte der Professor plötzlich eine Thätigkeit und Umsicht, wie sie einem erfahrenen Familienhaupte Ehre gemacht hätte. Die gestern beschäftigten Zimmer wurden einer erneuten Prüfung unterzogen und ihrer Bestimmung angemessen eingerichtet. Alles was nach seiner oder des alten Hoffmann's Ansicht für den Aufenthalt eines Mädchens und ihrer Dienerin nöthig oder nützlich sein mochte, ließ er in bester und ausgiebigster Weise herbeischaffen, Unzweckmäßiges verändern, Altes mit Neuem vertauschen, Luxus und Bequemlichkeit verbinden. Und doch — trotzdem ihm zwei ganze Tage unter diesen Anord-

Annam errungen. Der neue, junge, von einem Regenschaftrath geleitete König war bekanntlich sammt seinen Ministern ein ausgesprochener Franzosenfeind, und die Stellung Frankreichs war sehr schwierig geworden. Jetzt nun ist es dem Ministerpräsidenten Champeaux in Hue, wie offiziell bestätigt wird, gelungen, den König und seine Minister für ein energisches Auftreten zur Anerkennung des von dem früheren König mit Frankreich geschlossenen Vertrages zu bewegen, sowie dazu, daß den französischen Truppen event. die Citadelle von Hue eingeräumt wird. Damit ist Frankreichs Oberherrschaft über ganz Annam entschieden und dies zu einem Vasallenstaat der Republik herabgedrückt.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, den 8. Januar. Am Ministertische v. Scholz und mehrere Commissarien.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Verathung des Etats.

Bei dem Etat der directen Steuern spricht Abg. Rickert die Bitte aus, eine Uebersicht zu haben, über den Umfang, in welchem ländliche Grundbesitze zur Staatssteuer herangezogen werden.

Finanzminister von Scholz erwidert, daß eine solche Statistik ihre Schwierigkeiten hätte, da sie wesentlich mit der Berufsstatistik zusammenhängt, deren Schwierigkeiten allerseits anerkannt sind.

Abg. Rickert: Die Statistik ist unentbehrlich für die Beurtheilung der neuen Steuergesetze. Nach bisherigen Mittheilungen stellen sich die Grundbesitzer keineswegs so nothleidend dar, wie sie immer hier geschildert werden.

Abg. v. Reichhaupt (cons.) erkennt die Wichtigkeit der von Rickert gewünschten Statistik an, aber seine Auffassungen seien unzutreffend. Unter den ländlichen Gutsbesitzern sind ja viele Capitalisten; auch die kleinen Grundbesitzer betreiben oft ein Handwerk nebenbei, daraus erklärt sich ihre Einschätzung zur Einkommensteuer. Ein Schluß auf den Grundbesitz und dessen Lage kann daraus nicht gezogen werden.

Minister von Scholz bedauert, daß Herr Rickert gewissermaßen die Debatte über die neuen Steuervorlagen heute anticipirt habe. Die Statistik, wie Herr Rickert sie wünscht, stößt auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten: es fragt sich doch, was man vom Grundbesitz wissen will, wen man als Grundbesitzer betrachtet u. dergl.

Abgeordneter Francke (nat.-lib.) unterzieht die vom Finanzminister gegebene Nachweisung der Steueranlagung einer sehr scharfen Kritik. Diese Nachweisung enthält offenbar viele Unrichtigkeiten. Redner findet es ferner auffällig, daß die für die Steueranlagung ausgeworfene Etatsposition zu hoch, da die Zahl der Censiten gegen früher abgenommen haben und früher auch nicht mehr für die Einschätzung veranschlagt sei, als heut.

Ein Regierungs-Commissar erwidert, daß die Zahl der Censiten nicht immer die Höhe der Kosten für die Veranlagung bedingt. Es habe thatsächlich kein Anlaß vorgelegen, diese Etatsposition zu verringern.

Abg. Graf (Elberfeld) hält es für nöthig, zur Beschränkung der immer mehr um sich greifenden Trunksucht die Verminderung der Schankstätten herbeizuführen. Dies Mittel hat sich in Schweden bewährt. Man sollte die Schankstätten höher besteuern und zugleich weitere gesetzliche Bestimmungen gegen die Trunksucht treffen. Es wäre empfehlenswerth, wenn die Regierung in diesem Sinne vorgehen wollte.

Abg. Hammacher (nat.-lib.) bedauert, daß die Uebersicht der Einnahmen aus der Stempelsteuer vielfach verschleiert wird, dadurch, daß diese Steuern als Einnahmen aus den Gerichtskosten gebucht werden. Auch empfehle es sich vielleicht eine strengere Handhabung beim Abschluß schriftlicher Verträge einzuführen, indem man vielleicht eine Registrierung der Verträge verlangt.

Minister v. Scholz gibt zu, daß vielleicht noch manche Maßregel wünschenswerth sei, welche eine strengere Controle der Stempelverwendung ermöglicht. Aber soweit dies innerhalb der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen möglich ist, geschieht dies heute bereits. Freilich nehmen die Einnahmen

aus den Stempeln bedenklich ab, und es zeigt sich hier eine Erscheinung, der man die ernsteste Aufmerksamkeit zuwenden muß.

Namens der Budgetcommission beantragt deren Referent, Abg. Dr. Hartmann-Lübken: Das Haus wolle folgende Resolution annehmen: Mit Rücksicht auf die Motivirung der Mindereinnahmen aus der Stempelsteuer, die Staatsregierung zu erforschen, die Frage der neuen gesetzgeblichen Regelung des Stempels für Kauf- und Lieferungsverträge im kaufmännischen Verkehr näher zu treten. Die Resolution wird angenommen.

Abg. Kropatschek (cons.) bringt die Position zur Erwerbung eines neuen Dienstgebäudes in Brandenburg für die Steuerverwaltung (100 000 M. als erste Rate) zur Erörterung. Die Kaufmannschaft in Brandenburg wünscht eine zollfreie Niederlage. Eine solche müßte am Wasser gelegen sein. Allen diesen Anforderungen entspricht das neue Dienstgebäude nicht. Redner bittet die Regierung, die angelegten Wünsche in Betracht zu ziehen und die Position zu diesem Zwecke an die Budget-Commission zurückzuverweisen. Diefem Antrage gemäß beschließt das Haus.

Im Verlauf der weiteren Discussion wird die für Diäten, Fuhr- und Verpflegungskosten im Etat des Finanzministers geforderte Erhöhung der 275 000 M. gegen die Stimmen der Conservativen abgelehnt, das Uebrige wurde unverändert genehmigt.

Nächste Sitzung morgen.

## Marine.

Wilhelmshaven, 9. Januar. Durch Allerh. Cab. Ordre vom gestrigen Tage ist der Kapitän zur See Stomsda v. Buchholz zum Kommandanten S. M. Artillerieschiff „Mars“ ernannt.

Der Prem. Lieut. und Adjutant des Adms. der Marinestation der Nordsee Klaeber und Lieut. z. See v. Holzendorff sind von Urlaub zurückgekehrt. — Der Marineobermeister Hinze ist zu einer dreimonatlichen Dienstleistung in der Seheimen Expedition und Kalkulation der Kaiserl. Admiralität kommandirt.

Kiel, 8. Jan. Der Commandant von Kiel, Generalmajor Graf von Hardenberg, ist nach beendetem Urlaube wieder in Kiel eingetroffen. — Der Unterricht an der Marine-Academie und Schule sowie an der Maschinen-, Steuermanns- und Torpedo-Schule hat nach Ablauf der Ferien gestern wieder begonnen.

## Kokales.

\* Wilhelmshaven, 9. Jan. In der gestrigen gemeinschaftlichen Sitzung beider städtischen Collegien waren anwesend vom Magistrat Hr. Beigeordnete Schneider (Vorsitzender) und Rathsherr Meents, vom Bürgervorsteher-Collegium die Herren Schiff (Wortführer), Ewen, Jess, Kaper, Mascher, P. Meyer, S. H. Meyer, Reif, Wachsmuth und Wiltz. Entschuldigt Herr Stolle.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft Schul-sachen. Auf Einladung Seitens des Magistrats wohnt der Vorsitzende des Schulvorstandes, Hr. Rektor Gehrig, den Verhandlungen als Referent bei.

Bekanntlich droht unserer Mittelschule mit ihren mehr als 300 Schülern die Gefahr, am 1. Oktober obdachlos zu werden, da die kaiserl. Admiralität die dem Schulvorstand für eine Jahresmiete von 1000 M. bisher überlassenen Räume der provisorischen Kaserne Nr. 4 zu diesem Termin gekündigt hat, um dieselben zu Wohnungen für 4 Unteroffiziere umzugestalten. Da der Schulvorstand andere für den Zweck geeignete Räume mietheweise nicht zu erlangen vermag, hat derselbe wiederholt das Gesuch an den Chef der Admiralität gerichtet, der Schulgemeinde unentgeltlich einen Bauplatz und einen Zuschuß zu den Kosten für Errichtung eines neuen Schulgebäudes zu bewilligen. Diese Gesuche sind ablehnend beschieden worden und ist nunmehr der Schulvorstand genöthigt, sich nach anderer Hilfe umzusehen. In einer gleich präferen Lage befindet sich der Vorstand der höheren Töchterschule, welche letztere bislang ebenfalls in der prov. Kaserne Nr. 4 untergebracht war und jetzt noch nicht weiß, wo vom 1. Okt. ab die Schule untergebracht werden soll.

Der Schulvorstand als Vertreter der Schulgemeinde Wilhelmshaven hat nunmehr in seiner Nothlage an die Stadt

das Ersuchen gestellt, den Bau eines Schulgebäudes für die Mittelschule zu übernehmen. Hr. Rektor Gehrig motivirte das gefellte Gesuch sehr eingehend und erörterte an der Hand eines bereits ausgearbeiteten Bauplanes und eines Vertragsentwurfes zwischen der Stadt und dem Schulvorstand, als Vertreter der Schulgemeinde, die wichtigsten Grundzüge für Ausführung des Planes. Hiernach würde es zur Errichtung eines für 8 Klassen berechneten Schulgebäudes mit zugehörigem Spielplatz einer Summe von ca. 50,000 M. bedürfen, welche bei der Mittellosigkeit der Stadt auf dem Wege der Anleihe ev. von der Klosterkammer, zu beschaffen sein dürften. Verzinsung und Amortisation dieser Schuldenlast, auf jährlich 2400 M. berechnet, würde der Schulvorstand übernehmen, um einft das Gebäude in die Hände der Schulgemeinde übergehen zu sehen.

Es knüpft sich an die Vorlage eine längere Discussion und wird hierbei auf erfolgte Interpellation aus der Mitte der Versammlung ein erst kürzlich eingelaufenes Schreiben des Schulvorstandes für die höhere Töchterschule zur Kenntnig gebracht, laut welchem derselbe an die Stadt das Ersuchen stellt, beim Bau einer Mittelschule gleich mit Bedacht nehmen zu wollen auf Unterbringung der höheren Töchterschule gegen entsprechende Miethentschädigung. Im Laufe der Debatte wird besonders das hohe Interesse betont, welches die Marinebehörden gerechtfertigter Weise diesen Schulen entgegenbringen müßte, da allein in der Mittelschule ca. 170 Kinder von Angehörigen der Marinebevölkerung, welche von den Schulmagen befreit sind und auch zu den Communallasten nicht voll herangezogen werden könnten, unterrichtet werden. Es wird weiter hervorgehoben, daß die Stadtverwaltung noch immer geneigt gewesen sei, für die Interessen der Marinebevölkerung Opfer zu bringen, obgleich die so ganz mittellose Stadt schon längst an den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sei und an ihre weitere Prästationsfähigkeit gewichtige Bedenken geknüpft werden könnten. Einer so erheblichen Steigerung der Schuldenlast, wie durch das Eingehen auf den Antrag des Schulvorstandes der politischen Gemeinde bevorstehe, ständen doch auch eine große Verantwortlichkeit und viele Bedenken gegenüber, welche die Vertreter der Stadt nicht zu übernehmen wagten.

Aus vorstehend ausgeführten Gründen wurde einstimmig ein Beschluß gefaßt, laut welchem sich die städtischen Collegien gen bereit erklären, für Verwirklichung des vom Schulvorstand befürworteten Planes auf Errichtung eines geeigneten Gebäudes zur Aufnahme der Mittelschule nach Kräften einzutreten, wenn der Fiskus, welcher an der Erhaltung der Schule selbst das größte Interesse habe, die erwünschte Hilfe nicht versage. Der Magistrat wird daher beauftragt, in diesem Sinne bei dem Chef der Admiralität nochmals vorstellig zu werden.

Unter „Verschiedenem“ wird zunächst nachfolgenden Herren das nachgesuchte Bürgerrecht erteilt: Schenkwirth Lindeboom, Kaufm. Louis Culing, Kellnerwirth Tiesler, Kaufm. Bischoff, Lehrer Freese, Rektor Gehrig, Lehrer Joh. Janssen u. Lehrer Diebr. Gerdes.

Zusolge eines über längerer Zeit vom Bürgerverein für den 2. Bezirk an den Magistrat gerichteten und von diesem genehmigten Antrages um Errichtung eines Marktes in der Wallstraße für die Bewohner der südwestlichen Stadttheile, äußert das königliche Amt in einem Schreiben sich dahin, daß zuvörderst die Wünsche auf Abänderung der bestehenden Marktordnung genauer formulirt werden möchten und daß fernere angegeben werden möge, welche der bereits bestehenden Märkte zu Gunsten der neu einzurichtenden in der Wallstraße zur Aufhebung gelangen sollten. Bezüglich der ersten Frage wird beschlossen, dem königl. Amt die Abänderung der Marktordnung dahin zu empfehlen, daß den Verkäufern in Zukunft gestattet werde, nach Belieben entweder nach Gewicht oder auch nach Maß zu verkaufen. Bezüglich der zweiten Frage stimmen die Collegien der Errichtung eines Wochenmarktes in Elß unter der Voraussetzung zu, daß die in der Bismarckstraße und in der Koonstraße bereits bestehenden Märkte aufrecht erhalten bleiben.

Ferner wird einem Antrag der Marinestation der Nordsee stattgegeben, Seitens der Stadt auch für das Jahr 1884/85 einen Beitrag für Mitbenutzung der fiscalischen Wasserleitung

nungen vergingen, und die reichen Magazine der Stadt das Geforderte in unbeschränkter Fülle lieferten, fand er sich endlich unbesriedigt von dem Geschaffenen und fühlte das Bedürfnis, sachkundigeren Rath heranzuziehen. So griff er kurz entschlossen nach Hut und Handschuhen und schritt bald die Straße zur Wiesen-Vorstadt hinab, in der Absicht, seine Freundin, die junge Doktorin Eisenberg um sachverständige Beihülfe zu ersuchen.

Herzlich empfing ihn der eben von der Praxis heimgekehrte College und hörte voll Staunen, welcher seltsame Um-schwung der Dinge die häuslichen Verhältnisse des Freundes bedrohten. „Wunderbar, in der That, höchst wunderbar! — Und Sie haben nie von der Familie gehört? Keinen des Namens kennen gelernt?“

„Daß ich nicht wüßte!“

„So hat vielleicht einer der Amsterdamer Collegien Sie empfohlen. Ihr Name hat ja Klang genug, um auch bis an die Gestade der Zuider-Zee zu dringen.“

Der Professor gab die Möglichkeit dieser Vermittelung zu, lenkte dann aber das Gespräch auf den Zweck seines Besuches und bat dringend, Frau Fanny möge ihm die Freundlichkeit erweisen, die bereits getroffenen Einrichtungen für die Unterbringung des Kindes bei ihm in Augenschein zu nehmen, um ihm das Unvollkommene oder Mangelhafte derselben zu bezeichnen, damit er schleunigst Abhülfe schaaffe. Das Kind könne jeden Tag eintreffen.

„Wie gerne würde Fanny das thun!“ entgegnete Dr. Eisenberg beklümmert. „Leider aber ist sie nicht zu Hause. Die Tante ist heute, nachdem Dr. Herold, wie Sie wissen werden, seine Erlaubniß gegeben, auf ihr Gut zurückgereist, und Fanny hat es sich nicht nehmen lassen, sie zu begleiten. Natürlich kommt sie morgen oder übermorgen wieder; aber bis dahin ist's wohl für Sie zu spät?“

„Ich fürchte, ja!“

„Sehr fatal! — hm! — Wen nehmen wir denn sonst nur aus den bekannten Familien? — Halt! — Daß ich nicht zuerst daran dachte, obson „das Gute nahe liegt!“ —

Niemand ist für Ihre Wünsche und Zwecke geeigneter, als unsere Freundin Ludmilla! Sie hat in dem kinderreichen Hause ihrer Schwester jahrelang die jüngeren Kinder behütet, kleiden, pflegen, erziehen und unterrichten helfen und thut sich auf ihre Einsicht in die körperlichen und geistigen Bedürfnisse der Kleinen nicht wenig zu gute. Sie können ihr kein größeres Compliment erweisen, als wenn Sie ihren Rath in bewegter Sache einholen; und da Sie überdies der Gegenstand ihrer „religiösen Verehrung“ sind, so wird sie doppelt gern kommen.“

Der Professor lächelte. „Vortrefflich! Nichts könnte günstiger sein!“

„In der That!“ fuhr Dr. Eisenberg fort, „Ihnen ist so am sichersten geholfen. Aber nehmen Sie sich in Acht und seien Sie auf „Prinzipien“ gefaßt. So ein Lämmchen sie sonst ist, in Erziehungs-Angelegenheit nimmt sie eine diktatorische Miene an und duldet keinen Widerspruch. Vor Allem huldigt sie dem Grundsatz Rousseau's, „daß das Verderben der Kinder die Dienstboten sind“, und hegt deswegen auch gegen diese die schlimmsten Vorurtheile. Hier werden Sie sie förmlich majestätisch finden in ihrer sittlichen Indignation. Hahaha!“ — Und der Doktor lachte so herzlich, daß auch der Professor der Aufsehung unterlag, und beide ein paar Sekunden ihrer Heiterkeit freien Lauf ließen.

Als sie sich einigermaßen gesammelt hatten, schlug Dr. Eisenberg vor, der Professor möge gleich von hier aus ein Bilet an die hülfreiche Freundin in das Stifft hinübersenden; sie sei sicher zu Hause; er habe sie noch vor einer Viertelstunde die Gewächse auf ihrem kleinen Blumenvrett vor dem Fenster begießen sehen.

So ließ sich denn der Professor an des Freundes Schreibtisch nieder und sprach seine Wünsche schriftlich aus; nach wenigen Minuten brachte Doktor Eisenberg's kleiner Ausläufer, den man, zu seiner Freude, aus niedern Rachen-Diensten erlöst hatte, die Nachricht zurück, daß Fräulein Ludmilla sich um 5 Uhr in der Wohnung des Herrn Professors einfanden werde. „Sehr gut!“ nickte dieser und faltete das seine Blatt mit den mikroskopischen Schriftzügen zusammen. „Ich danke

Ihnen für Ihren Rath, lieber College, und eile nun nach Hause, meine Zimmer für den Empfang eines so zartbesaiteten Gemüthes zu adjustiren. Als sie vor einigen Wochen die Frau von Löwenich zu mir brachte, wagte sie sich kaum umzublicken und wurde, als ich meine Verbands-tasche öffnete, bald bleich, bald roth.“

„Ja, ja,“ lachte der Doktor, „sie hat Fanny eine aufregende Schilderung von ihren Erlebnissen bei Ihnen gemacht und sprach noch Wochen nachher von dem Schreck, den ihr verschiedene Ausstattungs-Gegenstände Ihrer Zimmer eingeleigt.“

„Sie ist ein banger Hase. Aber gleichviel, man muß sie schonen. Auf Wiedersehen, lieber College!“

Die Gile des Professors war gerechtfertigt. Auf die Minute traf die pünktliche Freundin in seinem Vorzimmer ein, den oben Raum mit einem zarten Parfüm von Luwendel und getrockneten Rosenblättern durchduftend.

„Mein theures Fräulein — liebste, beste Freundin“ — so begrüßte sie der Professor, auf die Meldung Hoffmann's aus seinem Studierzimmer hervorströmend und ihre beiden zierlichen Hände (in durchbrochenen Handschuhen) herzlich schüttelnd — „wie bin ich froh, daß Sie meiner Bitte nachgekommen sind. Sie finden mich in hilflosester Bedrängtheit und mehr als je bedarf ich Ihres Rathes und Beistandes.“

Bitte, kommen Sie gleich mit — hierher — hier herein — ich weiß, Sie scheuen sich nicht vor der einsamen Zelle des Gelehrten. Ihren Schawl legen Sie besser drinnen ab.“

„Ganz recht, lieber Professor — freilich — hm! — nur eine Frage vorher: steht das abscheuliche Gerippe noch in der Ecke am Fenster, als wollt' es, wie ein anderer Christenmensch, in den Garten hinausschauen?“

„Wie ein anderer Christenmensch? — o Fräulein Ludmilla — wie Sie nur so sprechen mögen!“ neckte der Professor in erheuchelt vorwurfsvollem Ton, während ihm der Schelm um Mund und Augen zuckte — „als wenn es nicht wirklich ein Christenmensch gewesen wäre! Kann ich Ihnen nicht seinen ganzen Lebenslauf erzählen? — Ehe er nämlich unter mein Messer kam —“

(Fortsetzung folgt.)



### Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger des 3. Wahlbezirks hiesiger Stadt zum Zwecke der Neuwahl eines ausgeschiedenen Bürgerverwalters liegt nicht vom Montag, den 7. ds. Mts., bis incl. Dienstag, den 15. d. Mts., sondern vom **Mittwoch, den 9. ds. Mts.**, bis incl. **Donnerstag, den 17. ds. Mts.**, im Magistrats-Bureau zu Jedermanns Einsicht aus.

Wilhelmshaven, 5. Jan. 1884.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Seitens des königlichen Amts Wittmund hieselbst ist mir die nach § 35 der Gewerbeordnung vorgeschriebene Genehmigung zur gewerbemäßigen Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte, insbesondere zur Abfassung der darauf bezüglichen schriftlichen Aufträge; zum Geschäft als gewerbemäßiger Vermittlungsagent für Immobilien-Verträge, Darlehen u. sowie zum Geschäft eines Auktionators für Mobilien erteilt worden.

Indem ich dieses zur allgemeinen Kenntniß eines geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikums bringe, bitte ich, mir das bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu Theil werden zu lassen, da ich nach wie vor bestrebt sein werde, dieses durch strenge Pflichterfüllung nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen.

Achtungsvoll

**J. G. Pundsack,**  
Rathungsführer und Mandatar.

Frische

### Schellfische.

Ludw. Janssen.

Zur gründlichen Reinigung

von

Bierdruck-Apparaten

samt der Luftkessel, mittels Dampf-Apparat, hält sich empfohlen

**H. Schöttler,**

Roonstraße 9.

TECHNICUM

MITTWEIDA - (Sachsen).

Maschinenbauschule.

Im

Photographischen Atelier

bei **A. Walther**

Roonstraße 77

Können Aufnahmen zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung stattfinden. Bei Kindern Aufnahmezeit  $\frac{1}{4}$  Secunde. Bilder jeden Genres bis  $\frac{3}{4}$  Lebensgröße zu solid. Preisen.

### Geschäfts-Eröffnung.

Am Sonntag, den 13. d. M., eröffne ich in Belfort, Ankerstraße neben der „Arche“, ein

An- und

Rückkaufgeschäft.

**F. Krüger.**

### Zu vermieten

ein Wohn- und Schlafzimmer, unmobiliert, in der Roonstraße, Straßenfront. Näh. in der Exped. d. Bl.

Eine kleine Stube zu vermieten an 1 oder 2 junge Leute bei

**J. Seit,**

Districsenstr. 23, Mittelbau.

### Zu vermieten

ein feines Zimmer mit Cabinet.

Roonstraße Nr. 94.

### Zu vermieten.

Ich habe in meinem Hause, Roon- und Elisabethstraße, noch 2 herrschaftliche Wohnungen mit Wasserleitung zu vermieten.

**A. D. Lücken.**

### Reichs-Fechtschulen-Verband Wilhelmshaven.

Sonntag, den 13. Januar

in

### Burg Hohenzollern:

### Vorstellung, Concert u. Ball

zum Besten des Vereins zur Errichtung von Waisenhäusern, der Armen von Wilhelmshaven und der Gemeinde Bant sowie des hiesigen Frauen-Vereins, gegeben von Mitgliedern des Verbandes und der Capelle der 2. Matrosen-Division unter persönlicher Leitung des Fechtmeisters Herrn **C. Latann.**

### PROGRAMM.

#### 1. Theil.

- 1) Ouverture z. Op. „Semiramis“ von Rossini.
- 2) Prolog.
- 3) Fechtmarsch von Hünke.
- 4) Der Fechter. Schwank in 1 Act von Dr. Bernhardt.
- 5) Zither-Quartett: a. „Wie schön bist Du“ von H. Weidt; b. „Die Capelle“ von C. Kreuzer.
- 6) Gesang-Quartett: a. „Die Abendglocken“ von F. Abt; b. „Vaterlands-Gruß“ von F. Huber.

#### 2. Theil.

- 1) Fantasie d'amour von C. Latann.
- 2) Humoristisches Quartett.
- 3) Solo-Potpourri für Zither von A. Wiske.
- 4) Gesang-Quartett: a. „Der Barbe“ von Silber; b. „Gaidendrölein“ von G. Werner.
- 5) Les Cloches de Corneville, Walzer von Metra.

#### 3. Theil.

- 1) Quadrille aus „Der lustige Krieg“ von Strauß.
- 2) Rebel Bilder: a. Landschaften und Nordpolbilder; b. Statuen und Gruppen; c. Farbenspiele; d. Humorist.

Hierauf:

### BALL.

**Eintrittskarten** zur Vorstellung: für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 80 Pf. Familienkarten (für 3 Personen gültig): für Mitglieder 1 Mk., für Nichtmitglieder 2 Mk. Reservirte Plätze 1,25 Mk. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Vorstandsmitgliedern, Hotel „Burg Hohenzollern“ und in der Expedition dieses Blattes bis Sonntag Nachmittag 4 Uhr zu haben. -- Herren, welche am Ball theilnehmen wollen, zahlen außerdem 1 Mk. An Mitglieder werden Eintrittskarten zu vorgenannten Preisen nur gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten für 1884 (hellblaue Karten) verabfolgt.

Kassen-Öffnung 6 Uhr. Anfang präc. 7 Uhr.

Der Vorstand.

Das illustrierte

### „AMERIKA“

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats.



Abonnements-Preis: incl. franco-Postversendung, ganzj. 5 fl. - 10 M. halbjährig 2.25 - 5 M.

Die mit **ausserordentlicher Anerkennung** von der Presse und dem Publikum aufgenommenen und bereits in ihren

3. Jahrgang getretene

illustrierte Zeitschrift: „Amerika“

bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staatswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Bücherstische und in keinem Kabinett oder Club fehlen, da sie eine langst gefühlte Lücke ausfüllt.

Probennummern werden auf Verlangen gratis u. franco versendet vom

Herausgeber: **Otto Maas** in Wien, I., Wallfischgasse 10.

### Kölner Dombau-Lotterie

Letzte Ziehung unwiderruflich

vom 15. bis 17. Jan. 1884

Geld-Gewinne ohne jeden Abzug

**Mk. 75 000, 30 000, 15 000 etc.**

Original-Loose à Mk. 3.50 (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt u. versendet die mit dem Verkauf der Loose beauftragte Hauptcollection von

**Carl Heintze, Bankgeschäft,**

Berlin W., Unter d. Linden 3.

Zweiggeschäfte in Hamburg und in Bremen.)

Original- und Antheil-Loose IV. Klasse 169. Königlich Preussischer Staats-Lotterie, Ziehung vom 18. Jan. täglich bis 2. Februar 1884, sind bei mir vorräthig. Prospective gratis.

### Prüfet Alles u. behaltet das Beste!

Empfehle reingehaltene **Bordeaux-Weine** von 1 Mark an, **Rhein- und Moselweine** von 75 Pfg. an, **Portwein, Madeira u. Sherry**, à Fl. 150 Pfg., **Schweimer Mousseux** 250 Pfg., **echten Rum u. Arrac**, à Fl. 3 u. 2 Mk. -- Ferner meine so beliebten **Punsch-Essenzen**, à Fl. 100 u. 150 Pfg., **Werschnitt-Rum u. Arrac** in sehr schöner Qualität, à Fl. 1 Mark, **Çaçon-Rum** 40 Pfg., andere **Spiritiosen** von 30 Pf. per Fl. an.

**C. J. Arnoldt,**

Wilhelmshaven u. Belfort.

### The Continental and China Tea Company

importirt und verkauft direct an Consumenten nur den reinsten und besten

### Chinesischen Thee

zu festen Preisen für folgende

**Normal-Qualitäten:**

Gut	pr. $\frac{1}{2}$ Kilo Netto	$\frac{1}{4}$ Kilo Netto	$\frac{1}{8}$ Kil. Netto
Gut (gelbe Packung)	Mk. 3.—	Mk. 1.55	Mk. 0.80
Fein (rothe „ )	„ 4.—	„ 2.05	„ 1.05
Hochf. (blaue „ )	„ 5.—	„ 2.55	„ 1.30

Haupt-Niederlage für Wilhelmshaven bei

Königstr. 53. **Rob. Wolf.** Königstr. 53.

Verlag von **Grefner & Schramm** in Leipzig:

### Russisch-Asien.

Geschildert von Hermann Roskosch.

Preis 1 Mark pro Lieferung. Complet in ca. 30 Lieferungen à 3 Bogen. Mit ca. 200 Illustrationen und 10 großen Kunst-Beilagen nach Gemälden und Zeichnungen von Prof. Awasowsky, N. Karasin, Prof. Lagorio, Prof. Wesschtschewsky, N. Ritschikoff, Prof. Orlovsky, Werschtschagin u. A. Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrierte Prospective versendet auf Verlangen die Verlagshandlung gratis und franco.

### 3. Kammermusik-Soirée

am Montag, den 14. Jan.,

im Hotel „Prinz Heinrich“,

von Fräul. Agnes Denninghoff und dem großherzogl. oberrhein. Hofquartett Herren Eckhold, Krollmann, Schärnack u. Kufferath.

Quartett A-moll, op. 41, von Rob Schumann.

Serenade D-dur, für Streichtrio, von Beethoven.

Lieder von Schubert, Hartmann, Reinecke, Rubinstein, Nicolai, Bellini, Taubert, Mendelssohn, Brahms und Schärnack.

Billets à 1,50 und 0,75 in der Buchhandlung des Herrn **C. Lohse** und an der Cassé.

Casséöffnung 7  $\frac{1}{2}$  Uhr.

Anfang präc. 8 Uhr.

Es wird um Erledigung des noch rückständigen Abonnements-honorars gebeten.

Während der einzelnen Nummern bleiben die Eingänge geschlossen.

Heppens (Wilhelmshaven).

**Hinrichs' Gasthaus.**

Sonntag, den 13. Jan. 1884:

Plattdeutsche humoristische

### Vorlesung

des Herrn

**Arnold Schröder**

aus Oldenburg.

(Verfasser des berühmten Oldenburger Ohsenliedes.)

**Swinegels Lebensloop und Ende.**

Bekanntes plattdeutsche Humoreske.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

Es laden ergebenst ein

**Carl Hinrichs,**

**Arnold Schröder.**

Gutes heizbares Logis.

Bismarckstraße Nr. 22,

parterre rechts.

Ein elegant möbilitres Zimmer nebst Kabinett ist sofort zu vermieten.

Bismarckstraße 13,

1 Treppe.

### Gesucht

ein gut empfohlenes Mädchen, welches gut kochen kann und in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist.

Oberwerftsdirektor **Stenzel,** Marktstraße 7.

### Geld gefunden!

Feuerwerker **Rudolphi,**

Bismarckstr. 20.

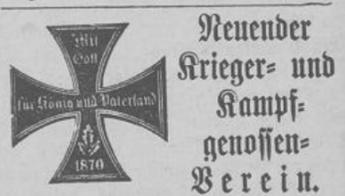
### „Franz Xaver.“

Donnerstag, den 10. Jan.:

### Übungsabend

und

### Hauptversammlung.



Neuender Krieger- und Kampfgenossen-Verein.

Das diesjährige

### Winter-Vergnügen

findet am **11. Januar 1884,** im Lokale des Kameraden **Tiesler** in Neuende statt.

Entrée für Nichtmitglieder 1 Mk. 50 Pf., wofür freies Tanzen.

Anfang Abends 7 Uhr.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Der Vorstand.

### Zu vermieten

zum 1. Mai zwei Familien-Oberwohnungen zu 3 resp. 5 Zimmern.

**C. Sadewasser,**

Göberstraße 83.

Ein junger Mann kann Logis erhalt. **G. Peters,** Börsestr. 10.

### Zu vermieten

ein möbilitres Zimmer mit Schlafstube für 1 oder 2 Herren.

**G. A. Pilling,**

Friedrichstr. 4.

### Zu vermieten

1 möbilitres Wohn- u. Schlafzimmer, passend für 2 Herren, auf sofort.

Göberstraße 83.

### Zu vermieten

zum Mai ein Laden mit zwei Wohnungen bei

**R. Wesenick,**

Oldenburgerstr. 1.

### Gesucht

auf sofort

**3 Schuhmacher-Gesellen.**

**A. Leverenz.**

### Gefunden

eine **Marinemüge.** Abzuholen gegen Erstattung der Inserationskosten in der Exped. d. Bl.

### Gefunden

ein braunes **Jaquet,** dasselbe kann gegen Entrichtung der Inserationsgebühren abgeholt werden bei **Rosenthal,** Kopperhöfen.